

Umsetzung und Beteiligte

Das Projekt ist ein Verbundvorhaben des NABU-Bundesverbandes, des NABU Mecklenburg-Vorpommern und der NABU-Station Münsterland. Der NABU-Bundesverband (bzw. das Michael-Otto-Institut im NABU) koordiniert das Vorhaben in Abstimmung mit dem Thünen-Institut für Ländliche Räume. Auf regionaler Ebene sind zahlreiche weitere Partner beteiligt (siehe Tabelle).

Partner	Region	Art der Maßnahmen
Stiftung Naturschutz SH und Landwirte	Niederungen und Marschen Schleswig-Holsteins	Kiebitzschutz im Grünland
KUNO e. V.	Eider-Trenner-Sorge-Niederung	Gelege- und Kükenschutz auf Äckern
NABU-Landesverband MV	Mecklenburg-Vorpommern	Kiebitzinseln auf Äckern
BIO-CONSULT OS	Landkreis Osnabrück (NI)	Gelege- und Kükenschutz
NABU-Naturschutzstation Münsterland	Münsterland (NW)	Bewirtschaftungspausen und andere Maßnahmen
Thünen-Institut für Ländliche Räume	Braunschweig (NI)	Gelege- und Kükenschutz
NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe	Hessen	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Staatliche Vogelschutzwerke für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland	Hessen	Kiebitzschutz auf Äckern
Arbeitsgemeinschaft Wiesenbrüterschutz im Kreis Marburg-Biedenkopf	Kreis Marburg-Biedenkopf	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Landkreis Marburg-Biedenkopf	Kreis Marburg-Biedenkopf	Gelegeschutz auf Äckern
Arbeitsgemeinschaft Wiegenvogelschutz im Wetteraukreis	Wetterau	Kiebitzschutz im Grünland und auf Äckern
Kreisverwaltung des Landkreises Groß-Gerau	Kreis Groß-Gerau	Gelegeschutz auf Äckern
Fachgebiet Landschaftspflege, Landkreis Darmstadt-Dieburg	Kreise Groß-Gerau und Darmstadt-Dieburg	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Förderverein Sächsische Vogelschutzwerke Neschwitz e. V.	Sachsen	Kiebitzinseln auf Äckern
AG Naturschutzinstitut Region Dresden e. V. im NABU Sachsen	Kr. Meißen	Gelegeschutz
ARGE Donaumoos	Schwäbisches Donaumoos (BY und BW)	Kiebitzinseln auf Äckern
Landesbund für Vogelschutz	Bayern	Kiebitzinseln auf Äckern



Kontakt und weitere Informationen

Michael-Otto-Institut im NABU
 Dominic Cimiotti, Dr. Hermann Hötter
 Goosstroot 1
 24861 Bergenhusen
 Tel. 0 48 85.570
 dominic.cimiotti@nabu.de



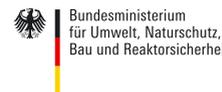
Impressum

© 2014, NABU-Bundesverband

2. Auflage 2/2016, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de; **Text:** Dr. Hermann Hötter, Florian Schöne, Dominic Cimiotti; **Redaktion:** Grit Schneider; **Gestaltung:** Christine Kuchem; **Druck:** DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH, Berlin; gedruckt auf 100% Recyclingpapier; **Bildnachweise:** Titel: igreen/J. Fieber, Gelege: BLE/D. Menzler, Küken: H. Jeromin, Altvogel: H. Hötter, Altvogel mit Küken: NABU/T. Krüger, Silhouetten: Depositphotos.com/vule46

Artikelnummer: 5254

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. Dieses Faltblatt gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.



Mit Unterstützung von Hanns R. Neumann Stiftung



leben.natur.vielfalt
 das Bundesprogramm



Gaukeln statt Sturzflug

Umsetzung eines Artenschutz-Projektes zur Förderung des Kiebitzes in der Agrarlandschaft

Feldvogel im Sturzflug

Noch vor 50 Jahren war der Kiebitz ein Allerweltsvogel, der fast überall auf Feldern und Wiesen in Deutschland häufig anzutreffen war. Heute ist er genauso wie viele andere Feldvögel aus der Agrarlandschaft weitgehend verschwunden und gehört mittlerweile zu den bedrohten Vogelarten. Sein Bestand ist in den vergangenen 20 Jahren um mehr als die Hälfte zurückgegangen, so dass in Deutschland nur noch ca. 80.000 Paare brüten.

Die meisten Kiebitze kommen im Feuchtgrünland Nordwestdeutschlands vor. Daneben brüten aber auch noch viele Paare auf Ackerstandorten und besonders dort, wo Grünland und Äcker eng verzahnt sind. Überall gehen die Bestände zurück – selbst in vielen Schutzgebieten. Wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden, dürften Kiebitze in einigen Landesteilen als Brutvögel aussterben.

Die Ursache für den dramatischen Bestandsrückgang liegt in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung. So werden Wiesen und Weiden weiterhin zu Ackerland umgebrochen oder immer intensiver genutzt. Durch den Anbau von Energiepflanzen sind zudem neue Flächenkonkurrenzen sowie eine Zunahme des Maisanbaus zu beobachten. Maisäcker stellen vielfach „ökologische Fallen“ dar, da sie in der Ansiedlungsphase attraktiv wirken, aber mangels Nahrung und Deckung kaum Bruterfolg zulassen. Etwa drei Viertel der Erstgelege fallen hier zudem der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung zum Opfer.

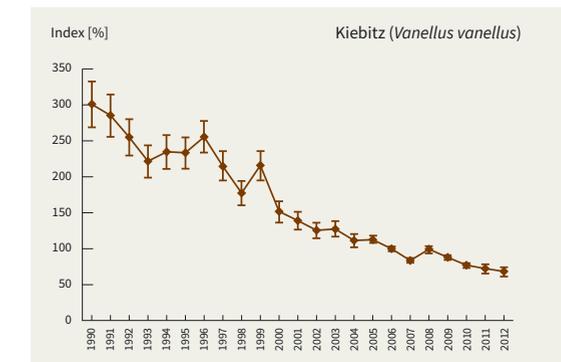


Abb.: Bestandentwicklung des Kiebitzes.
 Quelle: DDA (2014) Trendauswertung Monitoring häufiger Brutvögel

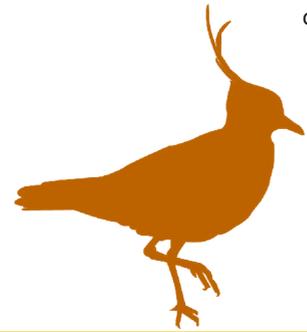
Maßnahmen zum Erhalt des Kiebitzes

Schutzmaßnahmen für Kiebitze reichen von einem gezielten Management mit Wasserstandsanhebungen in Schutzgebieten über Vertragsnaturschutzmodelle bis hin zum Schutz einzelner Gelege vor landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen. Auf Ackerstandorten hat sich zudem die Schaffung von „Kiebitzinseln“ als erfolgversprechend erwiesen. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU sind diese Maßnahmen allerdings in der intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft sehr teuer und deshalb kaum verbreitet.

Im vorliegenden Projekt sollen daher Methoden zum Schutz des Kiebitzes in „normalen“ Agrarlandschaften entwickelt und Vorschläge für deren Integration in Förderprogramme erarbeitet werden. Zusätzlich soll das Management für Kiebitze in

Schutzgebieten verbessert werden, damit diese zu „Populationsquellen“ werden.

Die Aktivitäten werden durch eine Öffentlichkeitskampagne begleitet, die den Kiebitz zu einem Botschafter für die biologische Vielfalt im Agrarbereich macht.



Aktivitäten

Schutzmaßnahmen in der „Normallandschaft“

Wichtigstes Ziel des Projektes ist es, Maßnahmen zum Schutz von Kiebitzen während der Brutzeit auf landwirtschaftlichen Nutzflächen zu entwickeln, sie auf repräsentativen Standorten umzusetzen und ihre Wirksamkeit zu erproben. Dazu werden sowohl auf Äckern als auch im Grünland Feldversuche durchgeführt. Hierzu gehören Methoden wie die Anlage einer einjährigen, 1 bis 2 Hektar großen Bracheinsel durch Nichtbestellung auf Äckern (Kiebitzinsel), eine verzögerte Maisaussaat oder Gelegeschutzmaßnahmen. Bei der Auswahl soll versucht werden, den Nutzen der Maßnahmen zu optimieren und die Kosten zu senken, z. B. durch Orientierung an Geländesenken mit hohen Wasserständen.



Neue Agrarumweltmaßnahmen

Neben der Wirkung auf Kiebitzbestände soll die Umsetzbarkeit der Maßnahmen durch Landwirte untersucht werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Beratungsbedarf und den entstehenden Kosten. Auch Gruppenanträge bzw. Kooperationen von mehreren Betrieben sollen betrachtet werden. Im Rahmen des Projektes soll im Thünen-Institut für Ländliche Räume ein Antragsverfahren getestet werden, das die EU-Verwaltungsvorschriften berücksichtigt. Um die Potenziale für die verschiedenen Maßnahmen und die Populationsentwicklung abzuschätzen, soll zudem mit Hilfe des agrarökonomischen Modells RAUMIS die zukünftige regionale Verteilung von landwirtschaftlichen Produktionsverfahren mit hoher Bedeutung für den Kiebitz in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen der EU-Agrarpolitik und der Biomasseförderung beurteilt werden.

Besserer Schutz von Kiebitz-Brutgebieten

Für Wiesenvogelgebiete soll auf Basis von Publikationen, Erfahrungsberichten und ergänzenden populationsbiologischen Untersuchungen (Beringungen, Messungen des Brut Erfolgs) ein Katalog für einen optimalen Schutz der Kiebitzbestände innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten entwickelt werden. Ziel ist es, Methoden zu finden, die den Brut Erfolg so weit steigern, dass die Gebiete zu Populationsquellen werden. Die Ergebnisse sollen mit den Maßnahmen in der Agrarlandschaft in einem „Handbuch zum Kiebitzschutz“ zusammengefasst werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Kiebitz ist ein bekannter Sympathieträger und eine „Flaggschiff-Art“ für viele Tiere in der Agrarlandschaft. Er steht für den Verlust von Feuchtwiesen, Grünland und Nutzungsvielfalt zwischen Grünland und Acker. Im Rahmen des Projektes ist unter anderem ein „Citizen-Science-Projekt“ vorgesehen, in dem interessierte Bürgerinnen und Bürger über regelmäßige Aufrufe motiviert werden, ihr erste Kiebitzbeobachtung im Frühjahr über Online-Portale (Ornitho.de, NABU-naturgucker.de*) zu melden. Zudem sollen gezielt Landwirte und deren Organisationen angesprochen werden, um eine möglichst breite Umsetzung der Maßnahmen während und nach der Projektlaufzeit zu gewährleisten.

* Meldung ohne Anmeldung über <http://goo.gl/QS0ETe>



Name

Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Familie der Regenpfeifer. Auch bekannt unter Kiwitt, Riedschnepfe, Feldpfauf, Geißvogel und Muttergotttestaube.

Körpermaße

Mit 28 bis 32 Zentimetern etwa taubengroß und 150 bis 280 Gramm schwer.

Kennzeichen

Gefieder kontrastreich mit metallisch glänzender schwarzer Oberseite und weißer Unterseite mit schwarzem Brustband sowie abstehtender „Federhülle“ am Hinterkopf. Ruft seinen Namen „kie-witt“.

Nahrung

Würmer, Insekten und deren Larven, auch Pflanzensamen.

Fortpflanzung

Je nach Witterung von März bis Juli, Nester hauptsächlich im April und Mai. Eine Jahresbrut, bei deren Verlust meist Nachgelege erfolgen. Nest als flache Mulde am Boden. Gelege meist vier birnenförmige, olivbraune, schwärzlich gefleckte Eier, Brutdauer 26 bis 29 Tage. Die Küken sind Nestflüchter und können mit 35 bis 40 Tagen fliegen.

Lebensraum

Offenes, flaches und feuchtes Dauergrünland, also Wiesen, Weiden und Überschwemmungsflächen; in neuerer Zeit zunehmend auf Äckern. Rastet zur Zugzeit auf abgeernteten Feldern, gemähten Wiesen, Schlammflächen und an offenen Ufern.

Verbreitung

Von der Atlantikküste im Westen (Irland, Spanien, Marokko) über ganz Europa und Mittelasien bis an die Pazifikküste im fernen Osten Russlands. Dabei bleiben der äußerste Norden Europas und Asiens, das südliche Asien und weite Teile des Mittelmeerraumes ausgespart.

